

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgeber: F. Pieth
Band: 5 (1854)
Heft: 12

Artikel: Grundbedingungen für das Gedeihen unserer Auswanderer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-720931>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

australischen Goldentdeckung leidet nämlich besonders die Provinz Neu-Süd-Wales bedeutenden Mangel an Arbeitern, weil die große Masse des dienenden Personals sich nach den Goldminen begeben hat; anderntheils sucht man auch deswegen arbeitsfähige arme Europäer herbeizulocken, weil man die Strafkolonien in Australien aufheben will, weil sie einen verderblichen Einfluß auf die Moral der Bevölkerung und die gesellschaftlichen Zustände des Landes ausübt. Die Regierung von Neu-Süd-Wales will Dienstboten und Tagelöhner; von Gründung einer Kolonie, ja auch nur von Uebersiedlung einzelner Familien ist keine Rede. Ueberhaupt möchten wir nur ausnahmsweise wohlhabenden und erfahrenen Landwirthen rathen, nach Australien auszuwandern, und auch unter diesen dürften manche ihren Entschluß bereuen, denn starke Zweidrittheile von Australien sind höchst traurige Steppen und die öffentliche Sicherheit ist allerwärts sehr gefährdet. Da viele tausend Chinesen sich jetzt mit Goldsuchen abgeben, wird auch die Hoffnung auf reichliche Goldausbeute wenig Nahrung mehr auszuüben vermögen.

Nach Setif in Algerien auszuwandern können wir unsern Landsleuten ebenfalls nicht anrathen.

Obgleich leider genügend bekannt ist, daß die Auswanderer größtentheils eine unbelehrbare Masse sind, die sich — was die Ueberfahrtsverträge betrifft — stets durch die *a n s c h e i n e n d* niedrigsten Preise verleiten lassen, wollen wir schließlich nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß Hamburg und Bremen Solidität und Ordnung in das Auswanderungswesen gebracht haben, und deshalb mehr Beachtung verdienen als Havre, Antwerpen und Liverpool. S. B.

Grundbedingungen für das Gedeihen unserer Auswanderer.

Obgleich wir nicht durchweg entscheiden können, wie weit Folgendes auf St. Paul in Brasilien Anwendung findet, fühlen wir uns doch verpflichtet, aus der Allgem. Zeitung Nr. 325

Folgendes aufzunehmen. Jeder kann sich dann ein unbefangenes Urtheil selbst bilden. Als Grundbedingung für das Gedeihen deutscher Auswanderer werden aufgestellt:

1) *Zuträglichkeit des Klima's.* Mache man sich doch keine Illusionen darüber, daß das rein tropische Klima dem deutschen Feldarbeiter unbedingt verderblich ist; gar manche Ansiedlung ist mit deutschem Fleiß und deutschen Leiden gedüngt, keine einzige ist übrig geblieben jene traurige Gewißheit zu widerlegen. Aber selbst ein Uebergangsklima in Ländern, welche in die gemäßigte Zone herüberreichen, oder durch hohe Lage Kühlung empfangen, schützt nicht vor der Erschlaffung, welche selbst den Südeuropäer in solchen Ländern ergreift, und den creolischen Charakter mit seinen bekannten Schwächen in ihm ausbildet. Der Deutsche wird den kräftigenden Einfluß der Winterkälte nie ganz entbehren können; seine Race ist von der Natur, die sich ungestraft nie Gewalt anthun läßt, für solche Klimate bestimmt, eben so wie die Natur für die heißen Klimate andere Menschenrassen geschaffen hat.

2) *Zuträglichkeit der Nahrungsmittel.* Der Deutsche bedarf des Getreides, oder wenigstens der Kartoffel zu seinem Gedeihen; alle Surrogate der heißen Zone ersetzen dieselben nicht. Getreide und Kartoffeln aber lassen sich in heißen Ländern nicht ziehen. Aber solche Nahrungsmittel sollten nicht nur im Bereich des Ansiedlers sein, sondern auch den wesentlichen Gegenstand seines Anbaues und Erwerbs bilden: nicht die Speculation mit Kolonialwaaren, sondern die Erzeugung der Früchte von denen der Einwanderer mit seiner Familie zunächst selbst leben will, entspricht dem Bedürfniß einer neuen, der Regel nach ohne Kapital gegründeten Ansiedlung.

3) *Stammverwandtschaft mit den Völkern, welche das zu besiedelnde Land bewohnen.* Mit dem Abkömmling der südeuropäischen Stämme, mit Creolen obendrein, harmonirt der Deutsche nicht, und er würde im Verkehr mit ihnen seine bessern nationalen Eigenschaften zum Opfer bringen müssen. Die heißen Länder aber besitzen gar kein Volk europäischen Blutes, sondern dieses ist durch die Eingebornen und niedriger stehende Rassen

ersetzt; eine Vermischung mit Negern und Indianern ist unnatürlich und entwürdigend, würde aber unausbleiblich sein, da erfahrungsmäßig die Zahl der auswandernden Frauen weit geringer als die der Männer ist.

4) Sicherheit und Ordnung im Lande, die nirgends weniger zu finden sind als in der Mehrzahl mittel- und südamerikanischer Länder, von denen doch am meisten Rede zu sein pflegt.

5) Leichtigkeit des Verkehrs. Kein außereuropäisches Land gemäßigter Zone liegt uns so nahe als die Vereinigten Staaten von Nordamerika, kein Weg ist als so gebahnt und gesichert zu betrachten, aber wir suchen geflissentlich Länder auf die weit entlegener sind, und die selbst bei Erfüllung aller andern Bedingungen die Nordamerika gewährt, eben deshalb für die massenhafte Auswanderung (und um diese handelt es sich) minder geeignet wären.

Eine andere Leichtigkeit des Verkehrs fordern wir aber auch in den Kolonien selbst, und da haben wir meistens mit den oft von wohlmeinender Seite aufgestellten Projekten der Auswanderung nach hochgelegenen Strecken tropischer Länder zu kämpfen. Daß zwischen der Meeresfläche und dem Kamm der Andes sich Klimate finden, welche gemäßigt genug sind, wissen wir wohl, und wir begreifen auch, daß die Schönheit solcher Hochländer zu dem Wunsche verleiten kann deutsche Ansiedler des Genußes derselben theilhaftig zu machen. Träfen aber auch alle andern Bedingungen zusammen, so wird doch in den seltensten Fällen ein solcher Landstrich solche Leichtigkeit des Verkehrs mit den Niederungen besitzen, welche für den mittellosen Ansiedler nicht zu entbehren und auch für eine bereits befestigte Kolonie vom höchsten Werth ist.

Chronik des Monats November.

Politisches. Im zweiten Wahlgange ist im 33. Kreise Herr Dr. A. Planta von Samaden und im 34. Herr R. R. G. Michel in Zizers in den eidg. Nationalrath gewählt worden.